

Nicht nur dem deutschen Geist, sondern auch dem (weiblichen) Körper

Die Universität Heidelberg und die ersten Turn- und Sportlehrerinnen in der Zeit des Nationalsozialismus

Susan Richter

Schon die Strömung des Jugendstils hatte in der Gesellschaft Deutschlands eine neue Hinwendung zur Natur und Körperlichkeit etabliert. Durch Tanzen und Wandern konnte nicht nur eine Wiederentdeckung der antiken Einheit von Körper und Geist gefeiert, sondern diese auch für beide Geschlechter in einem ästhetischen Rahmen gemeinsam erfahren werden. Nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg erhielten Gedanken wie Naturverbundenheit, Ursprünglichkeit und Körperlichkeit ein konkretes politisches Ziel: Es ging darum, ein gesundes, kräftiges Volk mit starkem Nationalbewusstsein zu erziehen und damit auch die Wehrkraft zu fördern. Das galt in erster Linie für die Männer, aber auch die Verbesserung der körperlichen Verfassung der Frauen rückte in den Fokus der Wissenschaft. In Berlin entstanden Ende der 20er Jahre zwei Diplomarbeiten von Frauen, welche die *Zusammenhänge von Sport bzw. von Körperbau und körperlichem Wohlbefinden, gemessen an den Menstruationsbeschwerden* und zur weiblichen *Körperlichen Geeignetheit für die einzelnen Sportarten unter dem Gesichtspunkt der Vorliebe* untersuchten und befürworteten.¹¹ Körperliche Ertüchtigung gewann in ausgewählten Sportarten während der Weimarer Republik und insbesondere während der Herrschaft der Nationalsozialisten eine zunehmende Bedeutung für das weibliche Geschlecht, wurde doch neben einer höheren Geburtsfähigkeit der Frauen vor allem auch ein erzieherischer und kräftigender Effekt für die Kinder erhofft. Das nationalsozialistische Ziel der Förderung des Sports, insbesondere des Mädchensports wurde auch zur Eröffnung der Olympischen Spiele 1936 betont. Den 2500 Mädchen standen nur 500 Jungen während des Auftaktes im Kinderreigen von Carl Orff gegenüber.¹²

Auch die Aufnahme des Mädchensports im Unterricht der Schulen erforderte eine stärkere Ausbildung von Turn- und Sportlehrerinnen.¹³

Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts etablierten sich an verschiedenen Hochschulen Deutschlands neue Ausschüsse, um die Bedürfnisse der neuen Strömung der Körperkultur wissenschaftlich zu begleiten und Sportlehrer auszubilden:

In Heidelberg wurde bereits im Jahr 1908 vom Senat ein akademischer Ausschuss für Leibesübungen gebildet, unter dessen Leitung seit 1910 zweisemestrige und seit 1922 viersemestrige Kurse zur Ausbildung von Turnlehrern angeboten wurden. Da sich die alte philosophische, aber auch die jüngere mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät weigerten, Turnen als Nebenfach aufzunehmen, etablierte es sich in Heidelberg als Zusatzfach. Während sich an der Universität Berlin im Jahr 1931 gerade eine Arbeitsgemeinschaft zum Studium von Theorie und Praxis der Leibesübungen gegründet hatte, eröffnete in

11 Zit. nach Uhlmann, Angelika, *Der Sport ist der praktische Arzt am Krankenlager des deutschen Volkes*. Wolfgang Kohlrausch (1888–1980) und die Geschichte der deutschen Sportmedizin, (Diss.) Freiburg 2004. Online-Paper: http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/1590/pdf/W._Kohlrausch_12.1.05.pdf, S. 66.

12 Uhlmann, *Der Sport ist der praktische Arzt*, S. 144. Vgl. auch Teichler, Hans Joachim, *Internationale Sportpolitik im Dritten Reich*, Schorndorf 1991.

13 Vgl. dazu grundlegend Lutter, Klaus, *Zur Entwicklung der Turnlehrerausbildung in Deutschland. Eine struktur-geschichtlich-sozialwissenschaftliche Untersuchung von den Anfängen bis zum 1. Weltkrieg*, Fürth 1996.

Heidelberg im selben Jahr das Institut für Leibesübung mit dem Chemiker Johannes Rissom als Direktor und dem Marstallhof 3 als Geschäftssitz.¹⁴ Dem jungen Institut wurde ab 1934 für die gesamte Universität eine erhöhte Bedeutung beigemessen, da neben der Sportlehrausbildung unter der Herrschaft der Nationalsozialisten der Hochschulsport begründet und als Pflichtfach für männliche und weibliche Studierende etabliert wurde.¹⁵ *Laut Erlaß des Reichserziehungsministeriums vom 30. Oktober 1934 (Hochschulsportverordnung), so informierte das Vorlesungsverzeichnis die Studentenschaft, ist ein jeder der Deutschen Studentenschaft angehörende Student (Studentin) verpflichtet, drei Semester Leibesübungen zu treiben. Der Nachweis regelmäßiger und erfolgreicher Teilnahme an der Grundausbildung ist Voraussetzung für die Zulassung zum weiteren Studium vom vierten Semester.*¹⁶ Dies erforderte zusätzliches Personal, um ein breites Angebot an Sportarten für beide Geschlechter abdecken zu können. Die Personalakten des jungen Institutes weisen aber überraschenderweise zwischen 1931 und 1945 nur fünf weibliche Lehrkräfte auf, die als ausgebildete Turn- und Sportlehrerinnen im Status von Assistentinnen angestellt waren. Die Anstellungsverhältnisse fallen fast ausschließlich auf die Kriegsjahre, den Zeitraum von 1938–1945. Dieses Ergebnis deckt sich mit dem Bestreben der Nationalsozialisten, die Frauen im Krieg verstärkt als Stütze des Sports einzusetzen. Am 19. Februar 1943 erging folgende Anweisung des Reichssportführers, den Sportbetrieb aufrechtzuerhalten: *Auch auf dem wichtigen Gebiet der Leibeserziehung hat die Frau in diesem Kriege eine grosse Aufgabe zu erfüllen. Sie kann entscheidend mithelfen, daß alle Kräfte der Heimat eingesetzt werden, daß weiter gearbeitet, das Bestehende erhalten und das werdende gefördert wird.*¹⁷ Der Universitätssport und die Lehrerausbildung wurden in Heidelberg vor dem Krieg ausschließlich von männlichen Lehrkräften abgedeckt, während die Frauen offenbar erst im Krieg als Ersatzkräfte fungieren durften, zugleich aber auch die Zahl der Studentinnen in der Turnlehrausbil-

dung stieg.¹⁸ Ein Schreiben des Leiters des Instituts für Leibesübungen, Dr. Neumann, an den Rektor vom 15. Oktober 1938 zeigt, dass die jahrelangen Bemühungen um eine Planstelle für eine Assistentin immer wieder unberücksichtigt blieben: *Seit einer Reihe von Jahren beantragen Studentenschaft und I.f.L. (Institut für Leibesübung) die Einstellung einer hauptamtlichen Assistentin, die mit der Leitung des Sportbetriebes der Studentinnen und des praktischen Unterrichts der Teilnehmerinnen am Turnlehrerkurs beauftragt werden soll. Da die Zahl der Turnlehrerinnen in diesem Jahr auf zwanzig angewachsen ist, beabsichtigt das I.f.L. die bisherige erste Assistentin am Hochschulinstitut für Leibesübungen der Universität Marburg Frl. Nora Scherer als Assistentin ab 1.11.38 einzustellen.*¹⁹

Die am Heidelberger Institut für Leibesübung bis 1945 beschäftigten Frauen gehörten alle zum Mittelbau und waren im Gegensatz zu ihren oftmals promovierten Kolleginnen in anderen Fächern offenbar nicht graduiert.

14 Wolgast, Eike, Die Universität Heidelberg 1386–1986, Berlin 1986, S. 137; Uhlmann, Der Sport ist der praktische Arzt, S. 113.

15 Nach dem Krieg, zum Sommersemester 1946, wurde die Beteiligung der Studierenden am Universitätssport auf freiwillige Basis gestellt und sportfreudige Studenten gebeten, sich der Sache der Leibesübung mit allen Kräften zur Verfügung zu stellen. Heidelberger Personal- und Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 1946, vgl. das nationalsozialistische Motto am Eingang zur Neuen Universität Heidelberg, Foto UA Heidelberg 29; UA Heidelberg, X ZSb 35.

16 Heidelberger Personal- und Vorlesungsverzeichnis 1940, 3. Trimester, S. 39. UA Heidelberg, X ZSb 35.

17 Zit. nach Czech, Michaela, Frauen und Sport im nationalsozialistischen Deutschland. Eine Untersuchung zur weiblichen Sportrealität in einem patriarchalischen Herrschaftssystem, Berlin 1994, S. 74.

18 Dies deckt sich auch mit den Untersuchungen Czechs zu Berlin. Czech, Frauen und Sport, S. 119.

19 Abschrift des Briefes, Personalakte Nora Scherer/Hübinger, GLA Karlsruhe 235/2123.

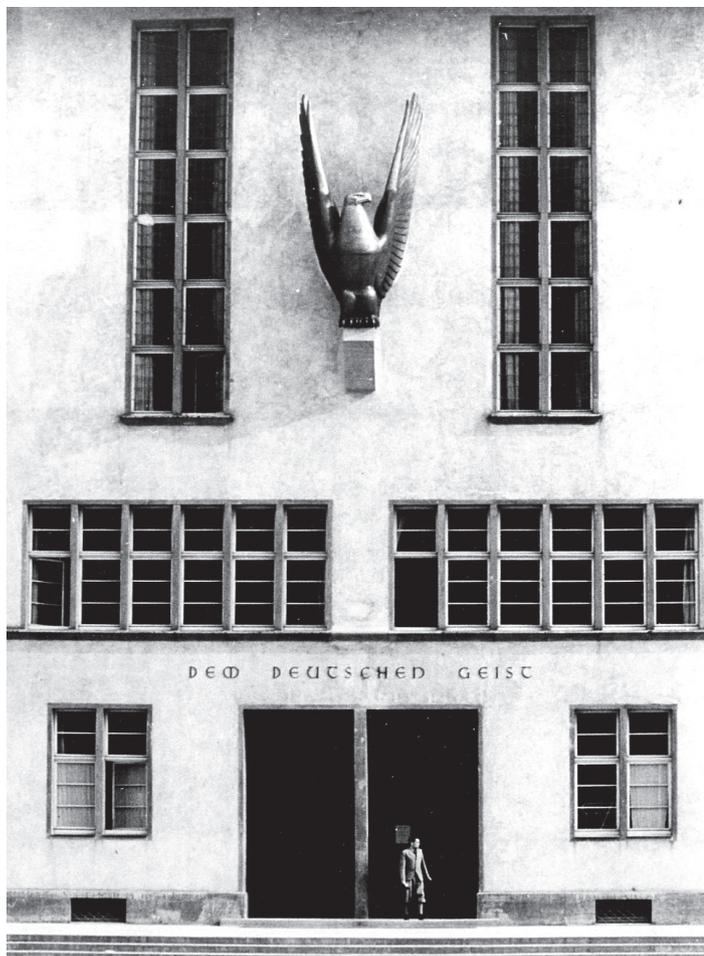


Abbildung 1: Nationalsozialistisches Motto am Eingang zur Neuen Universität in Heidelberg

Über eigene Qualifikationsarbeiten, die im Beschäftigungszeitraum angefertigt oder angestrebt wurden, ist nichts bekannt.

Es handelte sich um die bereits genannte, diplomierte Turn- und Sportlehrerin Nora (Eleonore)²⁰ Hübinger, geb. Scherer, die Sport- und Gymnastiklehrerin Anne-Marie Senff, die erfolgreiche Leichtathletin Lilli Kaehler sowie die Turn- und Sportlehrerinnen Brunhilde Lautenschläger

und Emmi Günther. Sie wurden vor allem für die sportliche und theoretische Ausbildung der wenigen Studentinnen am Institut, insbesondere aber für den Hochschulsport und die wehrsportliche Grundausbildung der Studentinnen der Universität Heidelberg eingesetzt. Lilli Kaehler wurde als Einzige als wissenschaftliche Assistentin in den Vorlesungsverzeichnissen geführt.²¹

Über die Frauen finden sich in den Personalakten überhaupt nur sehr wenige Informationen. Im Folgenden soll exemplarisch das Wirken von Nora Hübinger rekonstruiert werden:

Ab November 1938 war das *Frl. Nora Scherer* (geb. 29.9.1909) am Heidelberger Institut für Leibesübung als Assistentin mit Sondervertrag angestellt worden. Zum Wintersemester 1939/40 wurde ihr nach der Aufschlüsselung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse, der Versicherung, keine Schulden zu haben und einem amtsärztlichen Zeugnis ihres Gesundheitszustandes eine ordentliche Assistentenstelle bewilligt.²² Sie erhielt für diese Position 300 RM Grundvergütung und hatte wenige Wochen nach Dienstantritt, kurz vor Weihnachten den Eid auf Adolf Hitler abzuleisten: *Ich schwöre, ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen. So wahr mir Gott helfe.*²³ Am 10. Januar 1940 erging

20 In den wenigsten Akten wird ihr richtiger Name Eleonore geführt. In der Regel ist auch in den offiziellen Papieren die Abkürzung Nora aufgeführt.

21 Ab 1943 findet sich Lilli Kaehler als wissenschaftliche Assistentin in den Personal- und Vorlesungsverzeichnissen. UA Heidelberg, X ZSb 35.

22 Schreiben des Ministeriums für Kultus und des Unterrichts vom 8.12.1939, Ernennung zur ordentlichen Assistentin und Beamtin auf Widerruf rückwirkend zum 1.10.39, UA Heidelberg, PA 4316.

23 PA Nora Scherer/Hübinger, GLA Karlsruhe, 235/2123.

an das Ministerium für Kultus und Sport der Vermerk über den abgeleisteten Dienst.

Nora Hübinger gab nach Auskunft der Vorlesungsverzeichnisse von 1940–42 im Bereich der Sportlehrerausbildung Lehrübungen für den Turnunterricht und im Rahmen der Grundausbildung Kurse zur Riegenführertätigkeit. Im Hochschulsport wurde sie als Leiterin bzw. Ansprechpartnerin für weibliche Studierende geführt. Zwischen 1939 und 1942 übernahm sie sogar zeitweilig die stellvertretende Leitung des Instituts.²⁴ Gemäß eines Erlasses des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 27. Juni 1941 konnte dies aber nur temporär gestattet werden: *Es wird von mir nicht unterschätzt, daß wichtige Gründe für die alleinige Verwendung der Frauen als Leiterinnen sprechen, jedoch sind die Bevorzugung des Mannes in der Schulführung, vor allem der größeren Lehrerbildungsanstalten, anzuführenden Gründe nicht von der Hand zu weisen. Solange die tüchtigsten Männer [...] im Felde stehen, werden zunächst Frauen in vermehrtem Maße, wenn auch nur vertretungsweise, mit dieser Aufgabe betraut werden müssen.*²⁵ Mit eben dieser Begründung wurde ihr auch die Leitungsposition übertragen: *Da sämtliche männlichen Lehrkräfte des Hochschulinstituts für Leibesübungen zum Wehrdienst eingezogen sind, wird die Assistentin Dipl. Turn- und Sportlehrerin Nora Scherer mit der stellvertretenden Leitung des Hochschulinstituts für Leibesübungen der Universität Heidelberg beauftragt.*²⁶

Offenbar heiratete Nora Scherer im gleichen Jahr den Oberleutnant Dr. Erich Hübinger, denn im Oktober 1940 reichte sie schweren Herzens ihre Kündigung mit dem Vermerk des Verbots der Berufsausübung für verheiratete Frauen ein. Sie hatte aber einen Rechtsanwalt hinzugezogen, der sie auf Bestimmungen des Heeresverordnungsblattes vom 15. März 1940, Ziff. 324²⁷ aufmerksam gemacht hatte, nach dem die Berufsausübung durch den die Heirat genehmigenden Vorgesetzten der Wehrmacht für die Dauer des Krieges in Ausnahmefällen genehmigen könne, wenn die Behörde, bei der die Frau in einem Dienstver-

hältnis beschäftigt sei, für unersetzlich gehalten werde. Nun bat Nora Hübinger um eine solche Bestätigung und erhielt sie auch, denn ihre Kündigung wurde nach Eintreffen der Genehmigung des Kommandeurs ihres Gatten für gegenstandslos erklärt. Für ihre Weiterbeschäftigung hatte sich bei der Einheit ihres Mannes auch das Ministerium in Karlsruhe mit der Begründung eingesetzt, dass ohne Frau Hübinger die Grundausbildung der Studentinnen nicht fortgesetzt werden könne, da aufgrund des Krieges *keine anderen Kräfte zur Verfügung stehen. Ich bitte daher, mit der weiteren beruflichen Tätigkeit der Frau Hübinger bis Kriegsende sich einverstanden zu erklären und dem Oberleutnant Dr. Hübinger die erforderliche dienstliche Genehmigung zur weiteren Tätigkeit seiner Ehefrau zu erteilen.*²⁸ Sie erhielt die Erlaubnis vom Regimentskommandeur ihres Mannes bereits am 1. September 1940, für die Dauer des Krieges in ihrer Tätigkeit als Assistentin am Institut für Leibesübungen zu verbleiben.

Sie nutzte diese befristete Arbeitserlaubnis jedoch nicht aus. Am 20. August 1942 erreichte den Rektor eine erneu-

24 Personal- und Vorlesungsverzeichnis von 1940, 2. und 3. Trimester, S. 62. Ab Sommersemester 1942 übernahm Oberregierungsrat Dr. phil. habil. Hirn die stellvertretende Leitung des Instituts. UA Heidelberg, X ZSb 35.

25 Zit. nach Czech, Frauen und Sport, S. 116.

26 Information des Ministers für Kultus und Unterricht an den Rektor der Universität vom 29. September 1939. Abschrift. GLA Karlsruhe, 235/2123.

27 Nora Hübinger zitiert in ihrer Kündigung den Wortlaut des Heeresverordnungsblattes: *Sie (die Berufsausübung) darf durch den die Heirat genehmigenden Vorgesetzten für die Dauer des Krieges in solchen Fällen ausnahmsweise genehmigt werden, in denen eine Bescheinigung der Behörde vorliegt, dass die betreffende Frau z. Zt. unersetzlich ist. (Siehe § 28 Wehrgesetz).* GLA Karlsruhe 235/2123.

28 Schreiben des Ministers für Kultus und Unterricht Karlsruhe an die Einheit der Feldpostnummer 01410 vom 24. August 1940. GLA Karlsruhe, 235/2123.

te Kündigung der Turn- und Sportlehrerin Nora Hübinger. Sie schrieb: *Da im Dezember 1941 mein Mann gefallen ist, sehe ich mich leider genötigt, noch einmal zu studieren. Ich kündige hiermit meine Stellung als Assistentin am Hochschulinstitut für Leibesübungen der Universität Heidelberg zum 1. November 1942.*²⁹ Es bleibt unklar, wie Nora Hübingers weitere berufliche Karriere verlaufen ist. Es finden sich in ihrer Personalakte jedoch zwei Schreiben, eines davon ein Beileidsschreiben wegen ihres gefallenen Mannes und das andere ihre Befreiung als Kriegerwitwe vom Fabrikdienst, in denen sie mit dem Titel einer Stud. Med. Nora Hübinger angesprochen wird.³⁰ Es ist also mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass sie an der Universität Heidelberg ab 1942 ein Medizin-Studium begonnen hatte.

Aussagen über die konkrete Arbeit von Nora Hübinger und ihre Kolleginnen können aufgrund des fehlenden Materials auch nicht getroffen werden. Ebenso wenig ist bekannt, welchen sportpädagogischen Ansätzen sie folgten.

Von den fünf weiblichen Angestellten, die während des Kriegs am Institut für Leibesübungen tätig waren, konnte nur die sportliche und die eingeschränkte universitäre Karriere für Lilli Kaehler nach 1945 ansatzweise weiterverfolgt werden. Sie errang nach dem Krieg in den Jahren 1950 und 1951 jeweils den dritten Platz im Kugelstoßen der Damen bei der Deutschen Meisterschaft für den USC Heidelberg.³¹ Lilli Kaehler, ab dem SS 1943 für die ausgeschiedene Nora Hübinger mit den Lehrübungen für den Schulunterricht, Seminaren zur speziellen Methodik praktischer Sportfächer und Turnlehrerinnenkursen betraut, konnte ab dem WS 1947/48 ihren Dienst an der Universität Heidelberg fortsetzen. Sie ist bis Mitte der 1950er Jahre am 1946 wiedereröffneten Institut für Leibesübung mit Kursen zu den biologischen Grundlagen der Leibeserziehung, Übungen zur sportlichen Fest- und Fei-ergestaltung und den Lehrübungen für den Schulunterricht vertreten.³²

Die anderen Turnlehrerinnen konnten in den Vorlesungsverzeichnissen nach 1945 nicht mehr nachgewiesen werden. Die Leibesübungen an der Universität Heidelberg gingen in den Jahren nach dem Krieg vorläufig wieder fest in männliche Hände über.

29 Brief von Nora Hübinger an den Rektor der Universität Heidelberg vom 14.8.1942, UA Heidelberg, PA 4316.

30 GLA Karlsruhe, 235/2123.

31 Leichtathletik, Deutsche Meisterschaften 1920–2003, Kugelstoßen Damen: <http://www.sport-komplett.de/sport-komplett/sportarten/l/leichtathletik/hst/102.html>.

32 Personal- und Vorlesungsverzeichnisse der Universität Heidelberg 1946–1952. UA Heidelberg, X ZSb 35.